

H0 Perspektiven der Supervision

3.5. Perspektiven der Supervision

In supervisorischen Prozessen ist aus Sicht der Selbststeuerung zu beachten, dass eine doppelte Auftragslage vorliegt. Einerseits muss gefragt werden, was der Supervisand von seinem Supervisor möchte. Zugleich muss der Supervisor beachten, was der Klient von seinem Berater (der uns als Supervisand gegenübersteht) möchte. Das Anliegen des Supervisanden gegenüber dem Supervisor hat Vorrang. Aber da sich die Supervision auf Dienstleistungen bzw. die Kompetenz zu Dienstleistungen bezieht, sind die im Supervisionsprozess mitzudenken, auch wenn zeitweilig der Supervisand und die Supervisionsbeziehung ganz im Vordergrund stehen.

In der Supervision selbst kann das Anliegen des Supervisanden bezogen auf unterschiedliche Perspektiven behandelt werden:

3.5.1. Ebene des (Beratungs-)Klienten

Geht man von der Bereicherung für den Klienten des Supervisanden aus, dann ist wichtig, dessen Welt und seine Bezüge dazu zu verstehen. Auf dieser Ebene beachten wir, welche Themen bei dem Klienten aktiviert sind, welche Wirklichkeiten sich auf seiner Seite im Beratungsprozess bisher ergeben haben und welche zusätzlichen sich konstruieren lassen. Wir erarbeiten Hypothesen zu der Problemlage des Klienten auf den Ebenen seiner aktuellen Inszenierungen, seiner „Hintergrundbühnen“ und auf der Ebene seiner Lösungsvarianten, die bislang betrachtet wurden bzw. neu sein könnten.

Welche Muster werden im Klientensystem sichtbar? Welche Grundthemen werden sichtbar, die der Klient mit immer neuen Inhalten zur Aufführung bringt? Wie ist das Problem des Klienten in dessen soziales System eingebunden? Was könnten die guten Gründe des Klienten sein, das Problem bislang nicht gelöst zu haben? Welche Bedeutung könnte das Problem für den Klienten haben, wenn wir uns seine Lebensgeschichte betrachten? Inwiefern übersieht der Klient eigene Kompetenzen? Welche könnten zur Bewältigung relevant sein und mehr in sein Bewusstsein gerückt werden? Wo hat der Klient bei der Bewältigung seines Problems bereits Fortschritte gemacht und wie ist ihm das gelungen?

3.5.2. Ebene der Beratung

Die „Ebene Berater-Klient“ fokussiert die Muster, die sich im Beratungsprozess zwischen Klient und Supervisand entwickelt haben. Es geht um die Interaktion zwischen Klient und Berater.

Wozu lädt der Klient seinen Berater ein und wie reagiert der Berater auf diese Einladungen? Wie agiert der Berater und welche Interventionen hat er bislang eingebracht? Wie reagiert der Klient auf diese Anregungen?

3.5.3. Ebene des Beraters

Bei der „Ebene des Beraters“ geht es um die persönlichen und professionellen Besonderheiten des Supervisanden. Klienten regen in uns Bilder an, erinnern uns an eigene Themen, an diejenigen von Menschen, die uns nahe stehen oder nahe standen oder an Klienten, die uns in unserem professionellen Weg begegnet sind. Aus diesem Reservoir schöpfen wir unsere guten Ideen, aber

dieses Reservoir verstellt uns auch manchmal den Blick für alternative Sichtweisen. Je näher sie unserer eigenen Wirklichkeit kommen, umso mehr sind emotionale Prozesse auch bei uns als Berater in Gang gesetzt.

Welche Themen sind auf der inneren Bühne des Supervisanden aktiviert, wenn er mit diesem Klienten in Kontakt ist? Gibt es persönliche Themen des Beraters, die reflektiert oder unreflektiert in den Prozess einfließen? Was sind seine persönlichen "Aktien" in dem Prozess?

3.5.4. Ebene des Beratungskontextes

Auf der „Ebene Beratungs-Kontext“ blicken wir als Supervisor auf die Rahmenbedingungen, in denen die Beratung stattfindet. Falls der Berater angestellt ist interessiert uns, was in der Organisation gespielt wird, auf das er ggf. im Rahmen seiner Beratungstätigkeit reagiert. Angestellte werden bezahlt, um bestimmte Erwartungen der Organisation zu erfüllen. Wir fragen danach, ob bzw. welche dieser Erwartungen einen Einfluss auf das Beratungsgeschehen haben.

Gibt es Interessen der Organisation, die in dem Beratungsprozess eine Rolle spielen? Wie schaut das Team ggf. auf den Beratungsprozess. Wird über die Klienten im Team gesprochen? Gibt es einzelne Kollegen, die den Prozess mitverfolgen. Ist der Berater aktuell mit seinem Chef in einer Auseinandersetzung, die ihn beispielsweise unter besonderen Erfolgsdruck bezüglich des Beratungserfolges setzt? Erwartet der Klient etwas von dem Berater, das durch seinen offiziellen Auftrag der Organisation nicht abgedeckt ist und ihn dadurch unter Druck bringt?

Auch wenn der Supervisand selbständig sein sollte, gibt es relevante Kontextbedingungen, wenngleich diese oft weniger offensichtlich sind bzw. weniger Einfluss nehmen. Wir blicken beispielsweise auf mögliche Überweiser, die Erwartungen gegenüber dem Berater hegen. Freiberufler stehen oft den Marktdynamiken näher als Angestellte. Unter der Perspektive des Kontextes interessiert uns, ob in Zusammenhang mit dem Erfolg der Beratung dieses Klienten spezifische Marktinteressen verbunden sind. Möglicherweise schauen auch Vertreter eines Netzwerkes, in das der Berater eingebunden ist, auf den Prozess.

3.5.5. Ebene der Supervision

Schließlich blicken wir mit der „Ebene Supervisor-Supervisand“ auf die aktuelle Dynamik, die sich im Supervisionsprozess selbst entwickelt. Es können sich Muster aus dem Setting des Beraters im Supervisionssetting widerspiegeln. Balint (2001)¹ nutzte diese „Musterübertragung“ als Kerninstrument seiner Supervisionen. Sprechen wir beispielsweise über einen depressiven Klienten, entsteht mit hoher Wahrscheinlichkeit eher eine nachdenkliche und schwere Atmosphäre zwischen Supervisand und Supervisor, sprechen sie über ein Streitpaar, wird die Dynamik zwischen ihnen deutlich belebter und kontroverser sein. Diese Perspektive sollte zugleich nicht überhöht werden. Ist beispielsweise der Berater mit seinem Supervisor unzufrieden, so ist es eher hilfreich, wenn dieser neben der Rückführung auf Klientendynamiken auch die Möglichkeit offen hält, dass eine Passung zwischen ihm und dem Supervisanden aus anderen Gründen nicht gelungen ist. Spielt sich allerdings zwischen Klient und Berater nach dessen Selbstwahrnehmung eine analoge Abwertungsdynamik ab, so kann der Umgang des Supervisors mit dieser Dynamik in der Supervision wie eine Blaupause für den Supervisanden im Umgang mit seinem Klienten genutzt werden.

¹ Balint, M. (2001): Der Arzt, sein Patient und die Krankheit. Stuttgart (Klett-Cotta)

Wie gestaltet sich der Supervisionsprozess und inwiefern spiegeln sich in der Supervision Muster aus dem System Berater-Klient? Wie reagiert der Supervisand auf den Supervisor und ähneln diese Reaktionen denen des Klienten auf den Supervisanden? Welche Gefühle entstehen im Supervisor gegenüber dem Supervisanden und was davon könnten wichtige Aussagen über den Klienten des Supervisanden sein?

3.5.6. Ebene des Supervisionskontext

Auf dieser Ebene schauen wir auf den Kontext, in den eine Supervision eingebettet ist. Will der Supervisand sich über die Supervision in ein bestimmtes Licht setzen? Will er z.B. über den Supervisor oder die Supervisionsumgebung an Aufträge kommen oder sich dem Supervisor loyal zeigen etwa bezüglich eines Richtungsstreites im Verband, dem beide angehören? Welche anderen Bezüge des Supervisors werden durch die Supervision, deren Ergebnis oder deren Verlauf berührt?

3.5.7. Fakultative Perspektiven

Die nachfolgenden Perspektiven spielen nur eine Rolle, wenn im Supervisionsprozess spezifische Sonderbedingungen erfüllt sind.

Die erste Zusatzperspektive, die „Ebene Berater-Kostenträger“, ist gegeben, wenn die Beratungsdienstleistung des Supervisanden weder vom Klienten noch vom Arbeitgeber finanziert wird. Gibt es einen separaten Kostenträger, stellt sich die Frage, wie der Berater in das System der Refinanzierung seiner Dienstleistung eingebunden ist. Dann existiert ein Dreiecksvertrag und die Erwartungen des Kostenträgers können den Beratungsprozess beeinflussen.

Sind die Erwartungen des Kostenträgers offen gegenüber dem Berater und seinem Klienten? Wurde der Kostenträger ggf. in die Beratung eingebunden? Hat er seine Erwartungen offen formuliert oder sind sie dem Berater gegenüber offen, nicht aber dem Klienten? Gibt es eine Kontaktebene zwischen Klient und Kostenträger? Erwartet der Kostenträger Rapport vom Berater und weiß der Klient davon?

Die zweite „Zusatzebene Supervisor-Auftraggeber“ ist gegeben, wenn der Supervisor nicht von dem Supervisanden, sondern von dessen Organisation oder einem sonstigen Dritten finanziert wird. Dies kann sowohl den Supervisor irritieren, beispielsweise wenn er dem Berater bestimmte Hinweise geben soll, von denen der Berater nichts weiß. Es kann aber auch den Berater irritieren, beispielsweise wenn er vermutet, dass sich der Kostenträger beim Supervisor über die Einschätzung der Qualität seiner Arbeit erkundigt. Natürlich wäre es eine unprofessionelle Supervision, wenn sich ein Supervisor auf derartige Dialoge einließe. Aber nicht immer hat der Supervisor alles getan, um die Bedenken des Supervisanden zu zerstreuen bzw. kann trotz dieser Klarstellung des Supervisors der Supervisand trotzdem an der Gültigkeit dieser Aussagen zweifeln.

Gibt es Aufträge und Erwartungen der Organisation an den Supervisor? Wie spielen sie in den Supervisionsprozess hinein? Sind diese Erwartungen dem Supervisanden transparent? Wie ist die Kommunikation zwischen Supervisor und dem Kostenträger organisiert? Ist der Supervisand eingebunden? Gibt es eine Kommunikationsebene von Supervisand und Kostenträger und wie ist der Supervisor über diesen Austausch informiert?